

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den Monat 2 Goldmark. Falls
nicht in der Vorauszahlung der Zeitung ge-
nommen, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: G. Schubert, Kamen.

Nr. 246 (1. Blatt)

Dienstag, den 2. Oktober 1925.

53. Jahrgang.

Die Bedeutung des Vertrages von Locarno.

Die „Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz“ schreibt über die Bedeutung des Vertrages von Locarno u. a.: Vom deut- schen Standpunkt aus sind zu den Ab- machungen folgende Feststellungen zu machen:

Für die vorliegenden Verträge ist es ge- lungen, in allen wesentlichen Teilen

überall den Standpunkt der deutschen Regierung durchzusetzen.

Das Garantiesystem, wie es in der französi- schen und polnischen Auffassung auf die Of- fensivverträge hätte ausgedehnt werden sollen, ist für diese ausgeschlossen wor- den. Mit Artikel 20 der Schiedsver- träge werden Schiedsverfahren auch dann als anwendbar bezeichnet, wenn ein Streit- fall nicht nur den Vertragsgegnern allein, son- dern etwa eine Mehrheit von Mächten betrifft.

So wird der Versailler Vertrag in wohl allen seinen Bestimmungen unter Schieds- recht gestellt.

Und wenn auch die eine oder die andere in diesem Vertrage als „alliiert und assoziiert“ auftretende Macht in Locarno nicht beteiligt war, so wird sie sich doch jedenfalls einem Spruch des Haager Schiedsgerichtes unterordnen, der andere Schiedsvertraglich ge- bundene Mächte in der gleichen Sache betrifft.

Die sogenannten „Nichtwirkungen“ ergeben sich teilweise aus dem Vertrag selbst. Auswirkungen des grundsätzlichen ver- änderten Verhältnisses zwischen Deutschland und seinen Vertragsgegnern, die aus naheliegen- den Kompetenz- und psychologischen Gründen von der Initiative der Gegenseite ausgehen sollen, sind in aller Kürze zu erwarten. Aus- drücklich ist dabei von deutscher Seite die Frage der ersten Rheinlandzone aus- genommen worden, deren Vereinigung als Selbstverständlichkeit, nicht als Rück- wirkung des Paktabschlusses zu gelten hat und in den nächsten Tagen durch wechselseitige Erklärungen erfolgen wird.

Es würde die ideale Bedeutung des Ver- trages verkleinert haben, wenn die als frei- willig gedachten Leistungen der Gegenseite über, deren Notwendigkeit sich bei den Verhandlun- gen kein wie immer gearteter prinzipieller Gegenstand ergeben hat, als von Deutschland ver- langte und ausgehandelte Konzession betrachtet würden.

Dass es ernst wird mit ihrer Friedigung in der kürzest technisch möglichen Zeit, ergibt sich daraus, daß der englische Außen- minister Chamberlain zur Weiterbehandlung dieser Frage mit dem französischen Premier- minister Painlevé in Gesellschaft Briand als- bald nach Paris gereist ist, und daß der Ober- kommissar im Rheinland, Tirard, und der oberkommandierende General Guillaume nach Paris gebeten worden sind.

Die Vorbedingung für die Unterzeichnung

der in Locarno geschlossenen Verträge bildet für Deutschland die Einigung über die rhein- lichen Abreden. Hierüber äußert sich ebenfalls die „Diplomatisch-politische Korre- spondenz“, die dem Auswärtigen Amte beson- ders nahesteht, wie folgt:

„Von grundsätzlicher Bedeutung sind die Rheinlandfragen und ihr logisches Verhältnis zu den Abmachungen von Lo- carno. Frankreich, England und Belgien haben sich bekanntlich von Anfang an for- melle auf den Standpunkt gestellt, daß der Westpakt kein Handelsobjekt werden dürfe, und daß Zugeständnisse auf dem Ge- biet der Rheinlandfragen gar nicht unter die Kompetenz der in Locarno weilenden Außen- minister fielen. Trotzdem haben die deut- schen Delegierten nachdrücklich und unermüdlich geltend gemacht, daß der Geist, in dem man in Locarno zusammengekommen, als bald greifbare Früchte zeitigen müsse, wenn die Völker ernstlich an ihn glauben sollten.“

Und das Ergebnis dieser Bemühungen tritt in den feierlichen Schlussreden zutage, deren Eindruck wirklich kein Unbe- fangener sich wird entziehen kön- nen. Man mag sagen, daß auch das vor- läufig nur Worte sind, auf der anderen Seite aber läßt sich feststellen, daß vielleicht seit Menschengedenken niemals bedeutsamere, verpflichtendere Worte gesprochen sind, und daß diese Worte sich binnen Kürze in Taten umsetzen müssen. Bis die wirkliche und formelle Entscheidung durch die verfassungsmäßigen Organe, also durch Reichskabinett, Reichsrat und Reichstag, er- folgt, werden menschlichem Ermessen nach diese Taten bereits zu sehen und zu grei- fen sein.“

Der erste Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten hat gestern statt- gefunden. Nachdem der Kanzler dann die Presse über die Konferenz von Locarno unterrichtet hatte, erfolgte die Freigabe der Vertrags- entwürfe.

Aus dem Vertragswerk von Locarno.

Im Schlussprotokoll des Vertrages werden aufgeführt:

1. Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien;
2. Schiedsabkommen zwischen Deutschland u. Frankreich;
3. Schiedsabkommen zwischen Deutschland u. Belgien;
4. Ein Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen, und
5. Ein Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

In dem Schlussprotokoll heißt es dann wörtlich: Die Vertreter der beteiligten Parteien vereinbarten, am 1. Dezember d. J. in London zusammenzutreten, um in einer Sitzung die förmliche Unterzeichnung der sie betreffenden Urkunden vorzunehmen.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht Mitteilung davon, daß im Anschluß an die oben erwähnten Entwürfe von Schiedsverträgen Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei in Locarno gleichfalls Entwürfe zu Abkommen aufgestellt haben, um sich gegenseitig den Nutzen dieser Verträge zu sichern. Diese Abkommen werden regelrecht beim Völkerbund hinterlegt werden.

Der großbritannische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten schlägt vor, daß zur Beantragung gewisser, vom deutschen Reichskanzler und Außenminister gestellter For- derungen nach Aufklärung des

Artikels 16 der Völkerbundsatzung das im Entwurf hier gleichfalls angelegte Schreiben (Anlage E) gleichzeitig mit der förmlichen Unterzeichnung der oben erwähnten Urkunden an sie gerichtet wird. Dieser Vor- schlag wird angenommen.

Die Delegierten der hier vertretenen Re- gierungen erklären ihre feste Ueber- zeugung, daß die Inkraftsetzung dieser Ver- träge und Abkommen in hohem Maße dazu beitragen wird, eine moralische Ent- spannung zwischen den Nationen herbei- zuführen, daß sie die Lösung vieler politischer und wirtschaftlicher Probleme gemäß den In- teressen und Empfindungen der Völker stark erleichtern wird, und daß sie durch die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa das geeignetste Mittel sein wird, in wirksamer Weise die im Artikel 8 der Völkerbundsatzung vorgesehene Entwaff- nung zu beschleunigen.

Sie verpflichten sich, an den vom Völker- bund bereits angenommenen Arbeiten hin- sichtlich der Entwaffnung aufrichtig mit- zuwirken und die Verwirklichung der Ent- waffnung in einer allgemeinen Ver- ständigung anzustreben.“

Der Rheinlandspakt.

Die erste und wichtigste Anlage des Schlus- sprotokolls ist der Sicherheitspakt, der zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, England, Belgien und Italien andererseits ab- geschlossen werden soll. Die grundlegenden Ar- tikels 1 und 2 lauten folgendermaßen:

Artikel 1.

Die hohen vertragsschließenden Teile garantieren, jeder für sich und insgesamt, in der in den folgenden Artikeln bestimmten

Weise die Aufrechterhaltung des sich aus den Grenzen zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich ergebenden territorialen Status quo, die Unverletz- lichkeit dieser Grenzen, wie sie durch den in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeich- neten Friedensvertrag oder in dessen Aus- führung festgesetzt sind, sowie die Beachtung der Bestimmungen der Artikel 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

Artikel 2.

Deutschland und Belgien und ebenso Deutsch- land und Frankreich verpflichten sich gegenseitig, in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegen- einander zu greifen.

Diese Bestimmung findet jedoch keine An- wendung, wenn es sich handelt

1. um die Ausübung eines Rechtes zur Ver- teidigung, das heißt des Rechtes zum Wider- stand gegen eine Verletzung der Verpflich- tung des vorstehenden Absatzes oder gegen einen flagranten Verstoß gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles, sofern ein solcher Verstoß eine nicht provo- zierte Angriffshandlung darstellt und wegen der Zusammenziehung von Streitkräften in der demilitarisierten Zone ein sofortiges Handeln notwendig ist;
2. um eine Aktion auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundsatzung;
3. um eine Aktion, die auf Grund einer Entscheidung der Versammlung oder des Rates des Völkerbundes oder auf Grund des Artikels 15 Abs. 7 der Völkerbunds- satzung erfolgt, vorausgesetzt, daß sich die Aktion in diesem Falle gegen einen Staat richtet, der zuerst zum Angriff ge- schritten ist.

Artikel 3 bestimmt, daß Streitfragen, die zwischen den Parteien entstehen, entweder Schiedsrichtern oder einer Vergleichskommission zu unterbreiten sind. Im letzteren Falle kann an den Völkerbund appelliert werden. Nach Artikel 4 kann in den Fällen, in denen nach Ansicht einer Partei eine Verletzung des Artikels 2 des Vertrages oder ein Verstoß gegen Artikel 42 oder 43 des Versailler Ver- trages vorliegt, sofort die Entscheidung des Völkerbundes raten angerufen werden.

Wird eine flagrante Verletzung dieser Artikel festgestellt, so verpflichtet sich jede der vertragsschließenden Mächte, demjenigen Teile, gegen den eine solche Verletzung oder ein solcher Verstoß gerichtet worden ist, sofort ihren Beistand zu gewähren.

Die Bestimmungen des Artikels 4 greifen auch Platz, wenn sich eine der vertragsschließenden Mächte unter Verletzung des Artikels 2 des Vertrages oder der Artikel 42 oder 43 des Versailler Vertrages weigert, einen Schieds- spruch zu befolgen. Sind die genannten Ar- tikels nicht verletzt, so ist die Sache vor den Völ- kerbundsrat zu bringen.

Nach Artikel 6 bleiben die Rechte und Pflichten unberührt, die sich für die hohen ver- tragschließenden Teile aus dem Friedens- vertrag von Versailles sowie aus den ergänzenden Vereinbarungen einschließlich der in London am 30. August 1924 unterzeichneten ergeben.

Nach Artikel 8 bleibt der Vertrag so lange in Kraft, bis der Rat auf den drei Monate vorher den anderen Signatarmächten anzu- kündigenden Antrag eines der hohen ver- tragschließenden Teile mit einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der Stimmen feststellt, daß der Völkerbund den hohen vertragsschließenden Teilen hinreichende Garantien bietet. Der Vertrag tritt alsdann nach Ablauf einer Frist von einem Jahre außer Kraft.

Der Vertrag soll — Artikel 9 — keinem der britischen Dominions noch Indien irgend- eine Verpflichtung auferlegen, es sei denn, daß die Regierung der Dominions oder Indiens anzeigt, daß sie diese Verpflichtung annimmt.

Der Vertrag soll schließlich nach Ar- tikel 10 in Kraft treten, sobald alle Ratifi- kationsurkunden hinterlegt sind und Deutsch- land Mitglied des Völkerbundes geworden ist.

Ueber das Durchmarschrecht, Artikel 16 der Völkerbundsatzung, heißt es in der sechsten nur von den Alliierten pa- raphierten Anlage des Schlussprotokolls: „Die Deutsche Delegation hat gewisse Klar- stellungen hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerbundsatzung verlangt.“

Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Wir zögern

aber nicht, nach den in der Versammlung und den Kommissionen des Völkerbundes be- reits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns ausgetauschten Erklärungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unsereits dem Artikel 16 geben.

Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuwirken, um der Schaffung von Verträgen zu verhüten, die jeder Angriffshandlung ent- gegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist, und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt.“

Die deutsche Presse zum Vertrage.

Nachdem die Vertragsentwürfe nunmehr im Wortlaut vorliegen, äußert sich die deutsche Presse eingehender dazu:

Die deutschen nationalen Zeitungen erkennen an, daß manches in Locarno er- reicht worden sei, manches jedoch zweifelhaft oder sogar unbefriedigend sei. Das endgültige Ur- teil behalten sie sich für den Zeitpunkt vor, da man weiß, ob und wie weit die Gegen- seite sich bereit gezeigt habe, den deutschen For- derungen hinsichtlich der Rückwirkung des Ver- trages von Locarno nachzukommen.

Die Kreuzzeitung unterstreicht, daß die Offensivverträge, ebenso wie die westlichen ent- gegen den französischen und polnischen Wünschen nach dem deutschen System entwor- fen seien. Unbefriedigend gelte die Frage des Kündigungsrechtes. Artikel 16 könne in der vorliegenden Form nicht genügen.

Die Deutsche Tageszeitung erklärt, daß man den Charakter eines Verzichts auf deutsches Land aus dem Wortlaut des Westpa- ktes, wenigstens bei loyaler Auslegung, nicht her- auslesen könne. Schwerste Bedenken dagegen äußert das Blatt hinsichtlich der Regelung des Artikels 16, der französischen Disgaran- tie, die zwar in der ersten Form in den Ab- machungen nicht enthalten sei, jedoch indirekt in den Vertrag hineingeschmuggelt werden könnte, und des französischen Einmarschrechtes. In der ganzen Völkerbundsfrage müsse ein viel klare- res Recht für Deutschland geschaffen werden, als dies bisher der Fall sei.

Im Gegensatz zu diesen Blättern bezeichnet der „V.“ die Frage des Artikels 16 als aus- reichend bereinigt. Daß die Disgarantie Frank- reichs gefallen ist, wird von dem Blatt hervor- gehoben. Bedenklich sei freilich der Abschluß neuer Abkommen zwischen Frankreich einerseits und der Tschechoslowakei andererseits. Das Blatt betont dann weiter, daß entsprechend der Note vom 20. Juli der Verzicht auf deutsches Land nicht beseitigt ist, denn der territoriale sta- tus quo im Westen dürfte zwar nicht durch mili- tärische Maßnahmen abgeändert werden, jedoch sei das diplomatische Mittel dazu der Idee nach nicht ausgeschlossen.

Auch die Tägliche Rundschau, die her- vorhebt, daß

die deutsche Auffassung sich in allen Punkten in Locarno durchgesetzt

habe, weist darauf hin, daß eine Verringerung des Versailler Vertrages auf friedlichem Wege auch fernerhin nicht ausgeschlossen sei. Daß die Frage der Rückwirkungen in Locarno nicht in verträ- glicher Form gelöst worden sei, habe seine Ursache darin, daß den Außenministern die Vollmachten zum Eingehen von vertraglichen Bindungen ge- fehlt haben. In der Sache selbst habe jedoch weitgehende Uebereinstimmung be- standen. Auch die französische Delegation habe bestimmte Rückwirkungen des Sicherheitspaktes auf die Frage der Befreiung für ganz selbst- verständlich gehalten und sich außerstande er- klärt, ohne die Hinzuziehung gleichberechtigter Minister bindende Verpflichtungen zu überneh- men. Jedenfalls sei allen Beteiligten klar, daß eine Unterzeichnung des Vertrages von Lo- carno nur erfolgen könnte, wenn die notwen- digen Rückwirkungen sichtbar geworden wären.

Die Germania weist auf den großen Un- terschied zwischen Versailles und Locarno hin. Während es dort hieß: „Deutschland verzich- tet, und Deutschland erkennt an!“, handle es sich hier um eine Konferenz Gleichberechtigter. Der Vertrag von Locarno ist das Ergeb- nis freier Verhandlungen, in denen Druck und Drohungen keinen Raum hatten. Locarno hat den Beweis erbracht,

daß Deutschland wieder als Weltmacht gewertet wird.

Kamen Aus Stadt und Land.

Kamen, den 20. Oktober.

Der Verkehr mit Mineralöl. Eine neue Polizeiverordnung.

Am 2. Dezember vorigen Jahres war vom Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe an alle beteiligten Behörden, Berufsvereinigungen, Vertretungen von Industrie und Handel und an die Feuerweh- und Feuerberufungsverbände der Entwurf einer neuen Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen und Mineralmischungen gegangen, der dann am 27. und 28. Februar und am 2. März d. J. mit Vertretern aller beteiligten Kreise und Technischen Deputation für Gewerbe eingehend besprochen worden ist. Auf Grund dieser Verhandlungen wird jetzt der endgültige Entwurf der neuen Polizeiverordnung nebst den zugehörigen technischen Grundrissen und der Erläuterung nebst Ausführungsanweisung in der neuesten Nummer 17 des „Ministerialblatt des Handels- und Gewerbeverwaltungen“ vom 8. Oktober (zu beziehen durch Karl Seemann's Verlag, Berlin W 8, Mauerstr. 84) veröffentlicht. Der Minister für Handel und Gewerbe erlaubt die Oberpräsidenten, danach baldmöglichst eine neue Polizeiverordnung zu erlassen und die bisherige Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen außer Kraft zu setzen.

(Das neue Postkartenformat.) Auf Grund der Beschlüsse der Internationalen Postkonferenz ist seit dem 1. Oktober ein vergrößertes Postkartenformat für den Inlands- und Auslandsverkehr zugelassen. Das neue Format hat eine Größe von 10,5 mal 14,8 Zentimeter. In dieser Größe werden in Zukunft jedoch nur die von der Reichspost herausgegebenen und die für den Bureauverkehr hergestellten Postkarten zu haben sein, während die Bildpostkarten auch weiterhin nur in dem bisherigen Postkartenformat 9 mal 14 herausgegeben werden. Durch internationale Vereinbarung zwischen den Bildpostartenindustrien fast aller europäischen Kulturstaaten ist festgelegt worden, daß in dem neuen Format keine Bildpostkarten angefertigt werden dürfen. Durch Aufnahme des großen Formats würden mit einem Schlag die sämtlichen Fabrikations-, Lager- und Transporteinrichtungen für Bildpostkarten unbrauchbar und damit wertlos, wodurch nicht nur eine Verteuerung der Herstellung von Bildpostkarten eintreten, sondern eine Entwertung der vorhandenen Bestände an Postkarten eintreten würde und müßte.

(Wasserrohrbruch.) In der Sonntag-Nacht gegen 11 Uhr brach 3 Meter oberhalb der Straßenkreuzung Bahnhofstraße-Ostenmayer-Allee ein Wasserleitungshauptrohr. Der Schaden wurde kurz darauf bemerkt. Bei den Instandsetzungsarbeiten am Montag morgen war besonders die Beschaffenheit des Bodens hinderlich, da an dieser Stelle früher das sogenannte Mähdorfer stand. Die Wasserzufuhr wurde fast den ganzen Tag abgesperrt. Die Straßenbahn, deren Gleis über der Bruchstelle liegt, hielt den Betrieb aufrecht. In den frühen Abendstunden war das schadhafte Rohr durch ein neues ersetzt, mit Muffen verbunden und verblet, so daß die Wasserzufuhr wieder aufgenommen werden konnte.

(S. Niederaden, 20. Okt.) Zur Anzeige gebracht wurde der Bergmann S. S. von hier, der sich des Betruges und des Gewerbevergehens schuldig gemacht hatte. S. kaufte bei einem hiesigen Tabakwarenhändler Zigaretten im Gesamtwert von 124 Mark, auf die er 26 Mark anzahlte. Die Zigaretten verkaufte er auf dem Wege zur Arbeitsstelle, den er mittels Kraftwagen zurücklegte, an seine Kollegen, ohne im Besitze eines Wander-Gewerbebescheides zu sein. — Bei dem Tabakhändler gab S. eine eidesstattliche Erklärung ab, daß das in seinem Besitz befindliche Fahrrad sein Eigentum sei und verpfändete dieses für Gegenlieferung. In Wirklichkeit hat S. das Fahrrad von einem Händler in Dortmund auf Abschlagszahlung gekauft, welches er dann noch an einen dritten veräußerte. Seit ca. 14 Tagen ist S. spurlos verschwunden.

Dortmunder Rundschau.

Die Zahl der unterrichteten Vollerwerbstätigen in Dortmund-Stadt ist in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Oktober von 5835 auf 6240 gestiegen. Beteiligt an diesen Zahlen sind die Metallindustrie mit 1531, der Bergbau, mit 1697 und die kaufmännischen und technischen Berufe mit 476.

(Die neue Schachtanlage der Zeche „Minister Stein“.) Auf der neuen Schachtanlage IV der Zeche „Minister Stein“ ist der Durchschlag mit der unteren Sohle erreicht worden. Die Abteufungsarbeiten vollzogen sich ohne erhebliche Schwierigkeiten. Es soll hier eine Förderanlage entstehen, wie sie großzügiger und moderner das rheinisch-westfälische Kohlenrevier bis jetzt nicht aufzuweisen hat.

(Wahlfest und Umkleefest.) Das Dortmunder Finanzamt stellte einem Wahlfestbesitzer einen Strafbescheid über 5000 Mark an, weil er die Annahme der Eingänge an Ueberrachungsgebern und Bedienungsgeldern zur Umkleefest unterlassen hat. Der daraus dem Reiche entstandene Einnahmefall wurde auf 1353 Mark angegeben. Der Wahlfestbesitzer erhob beim Amtsgericht Einspruch gegen den Strafbescheid. Das Amtsgericht lehnte den Betrag auf 7500 Mark herunter. Aus dem Urteil ergibt sich, daß die Annahme der Bedienungsgelder in Höhe von 10 v. H. zur Umkleefest und die Annahme der Eingänge aus dem Ueberrachungsgebern erforderlich ist, auch wenn die Gemeinde Beherbergungssteuer erhebt. Das Gericht nahm Bahrtätigkeit der Zuhälterhandlungen an, die in die Jahre 1923 und 1924 zurückreichen.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Tagung des Weser-Ems-Wasserstraßenbeirates.

Münster, 19. Okt. Der Weser-Ems-Wasserstraßenbeirat trat im Westfälischen Landeshaus in Münster zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Beirates, Ministerialdirektor Gehrts vom Reichsverkehrsministerium, wies darauf hin, daß das Reichsverkehrsministerium nach Uebnahme der verkehrswichtigen Wasserstraßen das Bedürfnis habe, bei der Verwaltung und Unterhaltung mit den führenden Männern der Wirtschaft in engstem Einvernehmen zu handeln, um die Wasserstraßen mit den geringsten Mitteln so vollkommen wie möglich auszustatten. In diesem Zweck sei aus Vertretern der Schifffahrt, der Expeditionen der Häfen, der Großverfrachter, des Handels, der Industrie, der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei, der Garantieverbände, sowie der Arbeitnehmer und Verbrauchern ein Wasserstraßenbeirat gebildet worden. Gegenwärtig umfasse der Beirat des Weser-Ems-Wasserstraßenbeirates ein äußerst wichtiges Gebiet, nämlich die Weser bis Bremen, die Ems bis Papenburg, sowie den Mittellandkanal vom Rhein bis Rheine einschließlich des Lippekanals und des Dortmund-Emskanals. Gewählt wurden u. a. die Herren Direktor Dierichs-Dortmund, Direktor Koelven-Dortmund als Mitglieder und die Herren Syndikus Eder-Dortmund, Baurat Wehrhann-Wanne als stellvertretende Mitglieder in den Wasserstraßenbeirat. Weiter leitete der Beirat einen Hauptauschuss und einen Schifffahrtsausschuss ein. Ueber die Tätigkeit der Reichswasserstraßenverwaltung in den vergangenen vier Jahren lagen dem Beirat zwei umfangreiche Denkschriften vor, die von einem Regierungsrat unter noch ergänzt wurden. Der Vorsitzende stellte unter Zustimmung des Beirates fest, daß die Reichswasserstraßenverwaltung alles getan habe, um die durch die Kriegszeit und Nachkriegszeit entstandenen Schäden an den Wasserstraßen zu beseitigen. Anschließend fand eine Besichtigung des Hafens von Münster und der im August fertiggestellten Schlepp- und Schleuse statt.

(Hörde, 20. Okt.) Aus der französischen Fremdenlegation zurückgekehrt ist der Sohn Emil der Wm. Schulte. Wie andere Lebensgefährten, hoffte auch er im Wiederaufbauzeit lohnende Arbeit zu finden und fiel dort, da er der französischen Sprache nicht mächtig war, gewissermaßen Weibern in die Hände. Am 24. September 1920 brachte ihn und 220 Lebensgefährten, von denen nur ein kümmerlicher Rest von 17 Mann jetzt zurückkehren konnte, das Schiff von Marseille nach Afrika, wo er 4 1/2 Jahre gegen die Marokkaner kämpfte. — Frankreich befand sich nicht nur jetzt, sondern ständig im Kampf mit den freiheitsliebenden Stämmen. Der Zurückgekehrte weiß ein Lied zu singen von den Strapazen und verlustreichen Kämpfen, auch von der unverrichteten Behandlung gerade der Deutschen durch ihre Zwingherren; nach seinen Schilderungen befinden sich in der Fremdenlegation überaus viele ehemalige deutsche Offiziere und sogar Professoren, die dort als einfache Soldaten zur arbeitslosen Masse der „großen Nation“ kämpfen und bluten. Das letzte halbe Jahr befand sich Sch. in Alger, da er an Malaria erkrankt war, und konnte am 25. September der afrikanischen Boden verlassen, um nach Ablauf seiner fünfjährigen Dienstzeit in seine Heimat zurückzukehren.

(Dipe, 19. Okt.) (Neue Entwässerungsanlagen im oberen Ruhrgebiet.) Der Ruhrverband in Essen, der die Aufgabe hat, die Ruhr und ihre Nebenläufe reinzuhalten, wird, nachdem er bisher im wesentlichen im unteren und mittleren Gebiete der Ruhr sich betätigt hat, nunmehr seine Wirksamkeit auch im oberen und zwar in Dipe entfalten. Er beabsichtigt, die Entwässerungsleitungen des ganzen Stadtgebietes zusammenzufassen und die Abwässer aus der Stadt zu leiten. Unterhalb der Stadt sollen die Abwässer geklärt und gereinigt und so der Lippe wieder zugeführt werden.

(Votrup, 18. Okt.) (Eigenmächtige Gehalts-erhöhungen.) In der Nachbargemeinde Westerholt kam man dahinter, daß der Bürodirektor Witte trotz entgegengesetzter Regelung durch die von der Regierung genehmigte Westerholter Besoldungsordnung für sich und einige andere Gemeindebeamten höhere Gehälter zur Zahlung angewiesen hat, als ihm und den übrigen Beamten zustanden. Der Bürodirektor erklärte, das Recht an dieser Gehaltssteigerung sei ihm von Regierungssachverständigen, der seinerzeit den westfälischen Industriebezirk zur Prüfung der Beamtenbesoldungsverhältnisse bereiste, zuerkannt worden. Anfragen bei dem Vizepräsident der Ministerialregierung ergaben jedoch, daß diese Behauptungen Witte aus der Luft gegriffen sind. Daraufhin ist jetzt gegen den Bürodirektor Witte das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Die öffentliche Meinung von Westerholt, für die diese Dinge bezeichnenderweise das Tagesgespräch bilden, ist aufs höchste empört und verlangt sofortige und rückwirkende Unterbindung der Angelegenheit.

(Vodum, 17. Okt.) Die feierliche Eröffnung der Zweigstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie Münster in Vodum wird am Samstag, den 31. Oktober mit einem großen Festakt in dem Festsaal der Oberrealschule erfolgen.

(Wanne, 19. Okt.) Zehnmal sein Haus verkauft hat kürzlich ein Hausbesitzer aus Lünen-Eich, der sein Haus in Wanne einem Wanner Herrn in Verwaltung gab. Bei diesem sprachen nacheinander zehn Herren vor, die erklärten, das Haus von dem Eigentümer kauft erworben zu haben. Ferner standen mehrere in Verkaufsverhandlungen, und das Haus wurde auch zu dem niedrigen Preise von 5000 M. inverteert. Bereits der Vorbesitzer hatte das selbe Haus zweimal verkauft, jedoch war es rechtzeitig für den Kaufgänger und ins Grundbuch eingetragen.

Ein Landwirt aus Batenhorst bei Rheda ist durch rechtzeitige Grundbucheintragung als Sieger aus dem Kampfe mit den vielen käuflichen Hervorgegangen, die sämtlich einen notariellen Kaufvertrag gemacht hatten. Die ergaunerten Beträge laufen sich auf ein vielfaches des heutigen Hauswertes. Der Eigentümer des geriebenen Schwindlers konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

(Essen, 19. Okt.) (Antozusammenstoß.) Ein Lieferwagen stieß mit einem Personenwagen an der Ecke Hohen- und Benzenstraße zusammen. Hierdurch erlitten der Insasse des Personenwagens, der Prokurist Janßen, einen Verwundhof und der Eigentümer des Lieferwagens erhebliche Verletzungen.

(Köln, 19. Okt.) Das Recht auf den Fuß wurde in einer Gerichtsverhandlung in Köln einer jungen Dame zuerkannt. Diese, eine Kellnerin, war in einem Kaffeehaus angestellt, von ihrem Arbeitgeber aber eines Tages fruchtlos entlassen worden, weil sie einen Gast geküßt hatte. Die Dame erhob Klage auf Schadenersatz und der Arbeitgeber wurde, zumal er mit den Leistungen der Dame durchaus zufrieden war, dem Klageantrag gemäß verurteilt.

(Köln, 19. Okt.) (Waghalsige Kletterei zur Spitze des Doms.) Einen seltsam-tollen Einfall hatten zwei Kletterer — der eine soll 47, der andere 18 Krenze gezählt haben —, deren Ehrgeiz sich bis zur Spitze des Kölner Domes verließ. Eines schönen Sonntags legten sie sich mittags weiße Sportbekleidung an, wohl, damit das Gewürm da unten sie recht deutlich auch sehen könnte, wenn sie aus 159 Meter Höhe ihr Wink-Winkel machten, und dann gingen sie ans Werk. Erst taten sie ganz harmlos, als ob weiter gar nichts wäre; gingen zum Säuschen neben dem Südportal, wo der Führer haust, bezahlten pflichtschuldig eine Mark und stiegen mit einer ganzen Gesellschaft die Wendeltreppe hinauf. Auf einmal waren sie verschwunden, waren nicht mehr beim Trepp, der schon auf der ersten Galerie, in der Höhe des Dombotelfirsts, schaukelte und schwebte, schwebend stieg den Blick „hinabschaut“. Die beiden weißen Männer werden wohl wieder hinabgestiegen sein zur Erde, dachte der Führer. Was sollte er sich auch anderes denken? Sie waren hinausgestiegen hoch und immer höher, schlangen sich vom Kopf eines verwundert lächelnden Heiligen an einen Strebebogen, erfassten den Blickleiter und kamen himmelan. Als sie nicht mit mehr von der Kreuzblume entfernt waren, da wurden sie von den Erdwärmen unten entdeckt. Erst schien es nicht wahr, man traute seinen Augen nicht; dann aber konnte man nicht mehr zweifeln, zwei Menschen krochen am Dommurm hoch, erreichten die Kreuzblume und waren oben. Standen auf der Spitze des südlichen Turmes und einer von ihnen — unerhört! — wollte recht freundlich nach unten. Auf Erden war man, je nach Veranlassung, erkannt, in heller Aufregung, begeistert ob solcher Kühnheit oder empört über den vermeintlichen Leichtsinns. Die oben im weißen Sportdreh begaben sich dann auf den Rückweg. Doch sollte es ihnen nicht vergönnt sein, den Witzig am Blickleiter entlang, über Strebebogen und Heiligenköpfe hinweg, zu beenden. Ein Wärter war ihnen von innen entgegengetreten und bat sie herzlich, zum Abstieg doch die Treppe zu benutzen, welchem Ansinnen sie keinen Widerstand entgegensetzten. Es gibt doch seltsame und unvernünftige Menschen!

(Andernach, 17. Okt.) (Gunderne.) Ein Andernacher Bürger hatte seine Hündin, während sie hochträchtig war, nach Engers am Rhein einem oberhalb Andernach auf der anderen — rechten — Rheinfeste gelegenen Ställen verkauft. Dieser Tage sah man ein Herr morgens gegen 7 Uhr eine Hündin, die vollständig nach war, vom Rheine heraufkommen mit einem jungen Hündchen im Gang und um eine Straßen-ecke verschwinden. Des Missetats Lösung ergab sich später: Die Hündin hatte nämlich in Engers sieben Junge geworfen und diese im Laufe einer Nacht sämtlich wieder in das Haus ihres ehemaligen Herrn gebracht. Natürlich war die Hündin, die nicht nur den ganzen Weg von Engers bis Andernach gemacht sondern auch noch sieben mal den bei Andernach sehr breiten Rhein mit einem Jungen im Maul durchschwommen hatte, vollständig am Ende ihrer Kräfte. Nur unter Hülfeleistung durch den Tierarzt ist es möglich gewesen, das Tier am Leben zu erhalten. Der ehemalige Besitzer hat darauf dem Käufer in Engers telephoniert, er möge seinerseits bereit sein, den Kauf rückgängig zu machen, denn die Hündin sei ihm nicht mehr feil, und der Käufer war angetrieben dieser Gunderne und Anhänglichkeit an den früheren Herrn auch sofort einverstanden.

Reichskriegertag.

Ein Deutscher Abend in Leipzig.

Den der Sächsischen Militärvereinsbund Bezirk Leipzig im großen Saale des Leipziger Zoologischen Gartens veranstaltete, war gleichzeitig offizieller Empfangsabend des Reichskriegertages. Nach dem Einmarsch der Fahnenabteilungen und nach Gelangvorträgen des Leipziger Männerchores ergriff der erste Vorsitzende des Reichskriegerbundes „Kaffhäuser“, Generaloberst von Heering, das Wort. Er betonte, der Reichskriegerbund wolle fern von aller Parteipolitik ein nationaler Block sein, der nur dem Vaterlande diene. Nach Begrüßungsansprachen des Oberbürgermeisters Dr. Rothe im Namen der Stadt Leipzig und des Vizepräsidenten im Namen des Sächsischen Militärvereinsbundes hielt General Radebe die Festrede, in der er ausführte, die deutsche Geschichte lehre, daß auf Zeiten des Niederganges der Västigkeit erfolgt sei. Wenn wir tren sind, werde Deutschland auch einmal wieder aufstehen, nicht in einem Kriege — wir können gar keinen Krieg führen — aber in einer Schlacht der Geister. Um diese Schlacht siegreich zu bestehen, müssen wir uns täglich, religiös und national erneuern. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten.

Im Anschluß an den offiziellen Empfang fand eine Begrüßung der Pressevertreter statt, bei der Generaloberst von Heeringe Ausfüh-

rungen über die Ziele und Aufgaben des Reichskriegerbundes machte, dessen vornehmstes Ziel die Pflicht der Vaterlandsliebe und Kameradschaft treue sei.

Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten an den Reichskriegertag.

Der Reichspräsident hat an den Reichskriegertag in Leipzig folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet: Den zum ersten allgemeinen deutschen Reichskriegertag versammelten deutschen und österreichischen Militärvereinen sende ich in dankbarer Erinnerung an die heldenmütigen Leistungen unserer Krieger in dem gemeinsamen großen und unüberwindlich treuen Kampf um Volk und Vaterland geloben.

Von Hindenburg, Reichspräsident.

Vom Reichskriegertag ist ein Danktelegramm beim Reichspräsidenten eingegangen, in dem die in Leipzig versammelten Kameraden des deutschen Reichskriegerbundes, des Schiffsbauersbundes und der österreichischen Krieger- und Militärvereine erneut und unverbrüchlich Treue zu Volk und Vaterland geloben.

Und dann Zusammenstöße!

Bei einem im Rahmen des ersten Deutschen Reichskriegertages gestern nachmittag von Angehörigen nationaler Bünde veranstalteten Werbeumzug kam es zu Zusammenstößen mit roten Frontkämpfern, die zuvor eine Protestversammlung gegen den Reichskriegerbund abgehalten hatten. „Auf Seiten der Frontkämpfer“, so berichtet das Wolff-Büro, fielen mehrere Schüsse. Die Polizei verhinderte weitere Tätlichkeiten. Bei einer durch die Polizei vorgenommenen Verhaftung Durchsuchung der umgefahr 300 Mann zählenden Frontkämpfer wurden zahlreiche Gummischläger, Schlagzeug und „eine Pistole“ beschlagnahmt und mehrere Namensfeststellungen vorgenommen. Die roten Frontkämpfer haben sechs bis acht zum Teil erheblich Verletzte zu verzeichnen.

Der Reichsstädtebund zur Preissenkungsaktion.

Der Reichsstädtebund empfiehlt seinen Mitgliedsstädten die Einhaltung nachfolgender Vereinbarung über die Zinssätze für öffentlich Gelder der Kommunen und Kommunalverbände.

„Die Kommunen und Kommunalverbände sind überzogen, bei der Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder an die mit der Weitergabe betrauten Zentralen und Sparkassen bis auf weiteres ihren höheren Zinssatz zu fordern als 7 1/2 Prozent mit der Maßgabe, daß diese Institute sich verpflichten, diese Gelder im kommunalen Kreditverkehr im Durchschnitt mit keinem höheren Aufschlag als 1 Prozent über den Satz von 7 1/2 Prozent weiterzugeben und in ihrem gesamten Geschäftsbetrieb die Zinsmarge auf einen möglichst niedrigen Satz zu beschränken. Soweit sie oder Kommunen oder Kommunalverbände verbilligte Kredite an Privatbanken geben, sind diese zu verpflichten, die Zinsemäßigung ihrem Kundenkreis voll zugute kommen zu lassen, widrigenfalls der Kredit sofort fällig wird.“

Der Reichsstädtebund erwartet als selbstverständlich, daß auch Privatbanken in gleicher Weise eine Herabminderung der Zinssätze vornehmen werden. Die gesamte Preissenkungsaktion der Reichsbank wird nur dann Erfolg haben, wenn mit energischen Mitteln die Verbilligung aller für den Lebensunterhalt notwendigen Waren erzwungen wird. Eine wirkliche Wucherbekämpfung muß nicht nur durch die Tätigkeit der Preisprüfstellen, sondern durch eine entsprechende Nachspruch gewährleistet werden.

Der Münchener

Dolchstoßprozeß.

Ein Versuch zur Aufdeckung der historischen Wahrheit.

Heute beginnt vor dem Amtsgericht in München ein Prozeß, der in die Tage des Zusammenbruchs des deutschen Heeres im Weltkrieg zurückführt. Die Frage des Dolchstoßes bildet den politischen Hintergrund des Verleumdungsprozesses, den Prof. Paul Nikolaus Cossmann, der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“ gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „sozialdemokratischen Parteiorgans Münchener Post“, Martin Gruber, angestrengt hat. Die Verleumdungen, die zu diesem Prozeß den Anlaß gaben, liegen bereits einhalb Jahre zurück. Die „Süddeutschen Monatshefte“ brachten in ihrer Ausgabe vom April (Der Dolchstoß) und März vorigen Jahres („Die Auswirkungen des Dolchstoßes“) Aufsätze verschiedener Verfasser, die sich mit der erwähnten Frage eingehend beschäftigten und auf Grund kritischer Studien zu dem Schluß kamen, daß

die Zermürbung der Front

eine der Ursachen des Zusammenbruchs des deutschen Heeres war. Die „Münchener Post“ nahm gegen diese Verleumdungen in sieben Aufsätzen Stellung. Dem Kläger wurden dann u. a. politische Brimborien, Wahlhosen und Geschichtsfälschung vorgeworfen. Die umfangreiche Beweisführung wird sich auf alle Momente erstrecken, die den unglücklichen Ausgang des Krieges beeinflusst haben. In das Gericht werden bei Erforschung der objektiven Wahrheit entscheidende Fragen, angefangen von der Politik des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg bis zu den letzten Phasen des Niederganges herantreten. Eine recht wichtige Rolle wird die Propaganda des feindlichen Auslandes in den neutralen Ländern spielen. Die Ladung von Zeugen aus den Kreisen der Marine zeigt, daß auch

die Vorgänge bei der Flotte in den letzten Kriegsjahren zur Sprache kommen werden. Unter den geladenen Zeugen

es des
„Mün-
ffentli-
stellung. Brum-
chtsfäl-
beweis-
erstreck-
Krieges-
en bel-
tschei-
stil des
u den
treten.
opa-
es in
adung
zeigt,

Schler amerikanisch mutet die Entwicklung des jüngsten deutschen Großfischmarktes, des Marktes in Cuxhaven an. Während sich der Umlauf in Cuxhaven im Jahre 1908 auf insgesamt 8½ Millionen Pfund Fische im Werte von 800 000 Mark belief, ist er im vorigen Jahre auf insgesamt 105 Millionen Pfund im Werte von zehn Millionen Mark angewachsen. Die ungeheuren Zufuhren — eine Million Fische in zwei Stunden — besorgen hauptsächlich Dampfer der Cuxhavener Hochseefischerei A.-G. und der Deutschen Seefischerei A.-G. Auch die italienische Fischerei-Gesellschaft Industria Pesca e Sottoprodotti beteiligt sich daran.

— Mit 300 000 Mark durchgebrannt.
bei einer Nähfadefabrik in Hamburg an
stellter Direktor ist mit 300 000 Mark durch

— **Folgeschwere Magnesium-Explosion.** —
folgte Explosion einer Blitzlichtlampe entstan-
nem photographischen Atelier in Rom
Zimmerbrand. Der Photograph verlor
Geistesgegenwart und stürzte auf die Str.
die Folge davon war, daß zahlreiche Neugier-
die ihm eindringen. In dem Augenblick
da das Haus voller Neugieriger war, gab
zweite heftige Explosion eines Autos Ma-
gnesium. Dreißig Personen erlitten
Verbrennungen, bei vielen waren
von schwerer Natur.

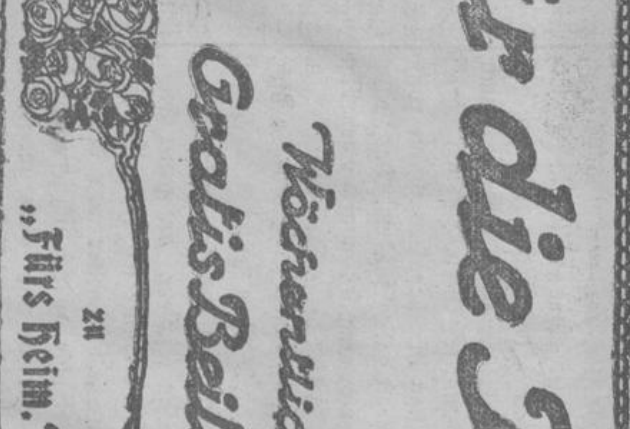
255289	255147	204005	201002	200700
268169	269165	171182	273276	276596
278990	281299	281974	286273	286947
289097	290097	290919	292778	294562
297564				

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

Für die Frauen

Wöchentliche Gratis Beilage

„Fürs Heim.“



Der Blinde.

Einige von Sella Moroff.
Man war irgendwo in Abschiedsland. —
Die kleinen Kinnere es wenig, wohl
der Abschied. Er sagte vorwärts und
immer weiter vorwärts. Er waren an dem
beiden von Dörfern vorübergegangen, deren Namen
er längst vergessen, immer dem Geinde nach,
immer dem Sieg entgegen.
Heinrich von Lupin ritt neben seinem Bote
gestehen an der Spitze der Schwadron. Man
war gesessen geblieben, man ritt heute
Man schloß. . . Und manchmal kamen die
Gedanken höher, höher noch wie Traumfetzen
ins Bewußtsein. . .
Da sagte jemand:
„Sieh doch, der Hagen blüht!“
Die Stöcke wandten sich im Sand zur Seite.
Sie hatten bis dahin vor sich hingefahren, aber
in der Ferne gelächelt, ins Leere. Jetzt aber
schüttelten sie den Schloß von sich und wurden nach,
„Ja, wirklich, der Hagen blüht! Es ist
Sommer!“
Da beugten sich die Männer im Sattel,
stiegen den Körper und schrien, daß sie jung
waren.
Heinrich von Lupin blühte die Männer.
„Der Hagen blüht“, sagte er und schaute
den beiden Bäumen des Getreides. Der Hagen
sah über die Hagen, sie neigten sich.
„Sie grünen sich“, ging es ihm durch
den Kopf, und er meinte, ein Klingen zu hören.
Gang das Getreide, aber war es die Luft,
oder gar sein Blut? — — —
Ein Hagen glitt längs des Hagens. „Ach,
jetzt hat gehen können und die Saline an seine
ausgestreckte Hand schlugen! „Nunher-
voll sieht und beruhigend mißt die Berührung
sein, immer neu, wie die Stelle des Meeres!“
Man kam ein Steinfeld. Seitdem legte
sich der Duft auf die Sinne wie das Stücken
der Siebe. Der Kopf bog sich in den Schatten,
die Silber tenten sich dreierlei über die schlafende.

Lebensinhalte.

Einiges von Sella Moroff.
Da flatterte plötzlich ein buntes Tuch höher.
„Was ist das?“
Dauergand breitete sich ein Mohnfeld aus!
Stot, Man, Weiß, Sella sprang auf. Das Auge
sagte lebend über diese Farbenphantasie und
traut in unerwarteten Augen.
„Es wird gelassen“, sagte der Vorgesetzte.
Lupin, der Mund öffnete sich fragend, brennend,
lupin.
Da flatterte plötzlich ein buntes Tuch höher.
„Was ist das?“
Dauergand breitete sich ein Mohnfeld aus!
Stot, Man, Weiß, Sella sprang auf. Das Auge
sagte lebend über diese Farbenphantasie und
traut in unerwarteten Augen.
„Es wird gelassen“, sagte der Vorgesetzte.

Lebensinhalte.

Einiges von Sella Moroff.
Da flatterte plötzlich ein buntes Tuch höher.
„Was ist das?“
Dauergand breitete sich ein Mohnfeld aus!
Stot, Man, Weiß, Sella sprang auf. Das Auge
sagte lebend über diese Farbenphantasie und
traut in unerwarteten Augen.
„Es wird gelassen“, sagte der Vorgesetzte.

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Das ist ein wunderbares Bild, das ich noch nie gesehen habe.“
„Ja, es ist ein sehr interessantes Bild, das ich noch nie gesehen habe.“

Die Vorlesung
meinen
kamen gestern
ministern von
sterium der W
treieren der A
über die allge
Meißeftinanzm
in offener An
nifikationen der
auf Feuer
und spätere
gab dann an
sichten eine
viellen Lage.
geese war n
nahme, daß m
400 Millionen
ersten Hälfte
gegenüber de
um größten
zu gute geko
dachte des K
lönne.
Reich, V
Rothgemein
müßten dur
den fachtide
darf so far
Ber Vizeprä
wies auf die
der Aufstehn
durch Gemei
der Gemeind
johann eing
gabernparn

Die
Eitung d

Der Pre
meinen Ref
Hofe-Ausfpr
der Sozialde
Ziele und p
pflichtgemäß
Rechtum hätte
gehenerlich
Aufsch an d
Selbstmord
Dund von a
belt bei Dr
Berleumdun
Zetlens
sch der Ab
nur, daß d
großer Dof
fel, nicht na
Nachgefeier
Schlafmittel
durch die re
noch zu re
Abg. W
kein Ruhm
preußischen
des Staates
des in der
und telioe

Die
Neben

Die
des Memel
tügen des
zusammen
wartung g
etwa 77 St
ihre Wafte
handen an
Landwirtsch
die Sozial
den Beruf
zur memel
schloffen.
In den de
für die G
waren 19

Die K

Der d
bandes der
lands hie
300 Betr
ab. Aus
bräses Pr
ist zu en

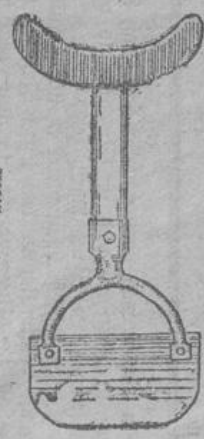


Abbildung 1.
Gartenbauhand zur Ausschaltung einer Pflanze.

Geht auf der Gärtnerei mit warmen Schuhen
gut angelegte und gut gewaschene Hände
ganz leicht und in eine alte Schürze oder
in einen Mantel.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.
Nach dieser Arbeit muß das Gesicht mit
sehr kaltem Wasser abgewaschen werden.
Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Über die Aufzucht von Obst in Gärten.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Wert des Samens der Obstbäume.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Neues aus Stadt und Hof.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Tunes aus Feld und Garten. Treibhaus und Blumenkammer.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.

Bienenkunde.

von Dr. S.

Man nehme eine Schere oder eine Zange
und schneide die Pflanze an der Basis
ab. Das ist eine langweilige, aber not
wendige Arbeit.